



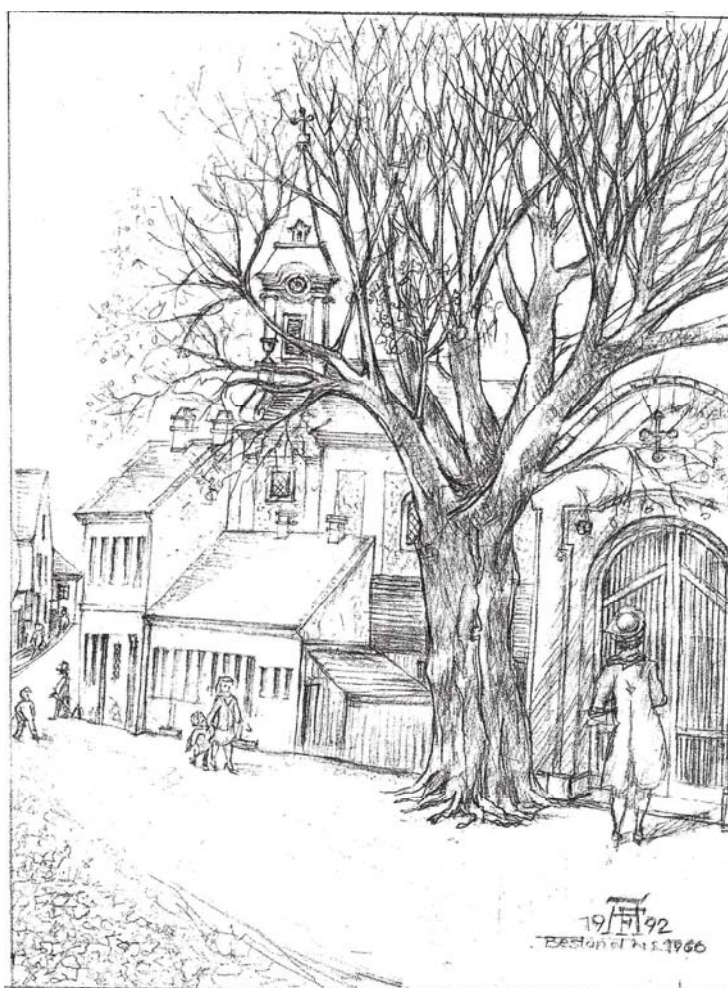
Pro Tribus
Dorferneuerung

Tribuswinkler Heimatkundliche Nachrichten

zu Nr.60

September 2008

Inhalt:	Der neue Kalender wird mit Bildern „alter Meister“ aus Tribus gestaltet	Seite 1
	Bartenstein Teil 4	Seite 2
	Bartenstein	Seite 3
	Kochrezept	Seite 4



Die Bartmannkapelle

Johann Christoph Freiherr von Bartenstein (Fortsetzung Teil 4)

Und wenn er auch jetzt wieder in manchen nicht geringen, zuschlagenden Irrtum verfiel, wer hätte in jener Zeit der allgemeinen Verwirrung den Blick, sich vollkommen frei zu erhalten, vermocht? So muss vor allem die Täuschung hervorgehoben werden, der er in Bezug auf die künftige Haltung Frankreichs sich hingab, wie den überhaupt in seiner ganzen politischen Laufbahn ein starker Zug der Hinneigung zu diesem Staate zu finden ist. Bartenstein wurde es zugeschrieben, dass während der letzten Lebensjahre Karls VI die Annäherung Österreichs an Frankreich soweit ging, dass, als der Kaiser starb, das freilich irrierte Gerücht sich verbreitete und von sonst wohl unterrichteten Personen geglaubt wurde, Karl VI. habe Ludwig XV zum Testamentsvollstrecker ernannt. und Bartensteins Ansicht mag man am Wiener Hof gefolgt sein, wenn man sich jetzt von Frankreich zwar nicht gerade ausgiebiger Unterstützung, aber doch wenigstens keines feindlichen Angriffes versah.

Unendlich viel wichtiger war die Haltung, zu der man sich zunächst auf Bartensteins Rat gegen König Friedrich von Preußen entschloss. Er war es, der in Gemeinschaft mit dem Grafen Gundacker Starhemberg am entschiedensten darauf drang, man möge den Begehren Friedrichs, die er durch den Grafen Gotter in Wien vorbringen ließ, kein Haar breit nachgeben. Und als Gotter sich bemühte, es wenigstens nicht zu einem Abbruche der Verhandlungen kommen zu lassen, und sich zu diesem Ende an Bartenstein wandte, da wies ihn dieser mit seiner bekannten Schroffheit zurück, obgleich der schließliche Erfolg nicht zu Gunsten der Anschauung sprach, welche damals befolgt wurde, so hielt sie doch Maria Theresia auch später noch für die einzig richtige.

So mächtig nun auch Bartensteins Einfluss auf die Entschlüsse der Königin und ihre Haltung gegen Preußen war, so folgte sie dennoch keineswegs blindlings seinen Ratschlägen. Auch nach dem sich das Kriegsglück schon längst zu Gunsten Friedrichs entschieden hatte, behauptete Bartenstein, jede Nachgiebigkeit dem König von Preußen gegenüber könne nur dazu führen, dessen Ansehen und Macht zu vergrößern. Früher oder später werde er sich ihrer doch nur wieder zum Nachteil des Hauses Österreich bedienen. Die Hauptaufgabe des letzteren bestehe also darin, Preußen in einen Zustand zurück zu versetzen, in welchem ihm wenn nicht der Wille, so doch die Kraft fehle, auf Kosten Österreichs jene weitgehenden Entwürfe zu verwirklichen, die den ohnehin schon so lose gewordenen Verband des deutschen Reiches und dessen Verfassung völlig zertrümmern müssten. Darum erklärte sich Bartenstein auch nach der unglücklichen Chotusitzer Schlacht, als alles nach Frieden rief, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit dagegen. Wenn Österreich nur noch ein einziges Jahr den Kampf fortzusetzen vermöge, behauptete er, werde es alles wieder gewinnen und es ihm erspart bleiben, sich den weitgehenden Anforderungen Preußens fügen zu müssen.

Und als trotzdem die Breslauer Präliminarien ¹⁾ zu Stande kamen, nannte sie Bartenstein voll Ingenium ²⁾ „meine zweite Auflage des Belgrader Friedens“. Aber nicht nur gegen Oesterreichs ausgesprochene Feinde, auch wider dessen wirkliche oder vermeintliche Freunde, welche sich zwar in dem allgemeinen Kampfe auf Oesterreichs Seite gestellt und es mit Geld und Truppen unterstützt hatten, ihm jedoch gleichzeitig empfindliche Opfer auferlegen und es zwingen wollten zu blinder Unterwürfigkeit unter die Machtgebote seiner Alliierten, wendete sich Bartensteins Hass. Zu den „falschen „Freunden“, wie er sich ausdrückte, rechnete er vornehmlich England. Das heißt, die damalige englische Regierung und die englischen Nation, zwischen welcher er mit Sorgfalt unterschied.

Er war der Erste, welcher schon frühzeitig vor fernerer Nachgiebigkeit gegen England ernstlich warnte, und als hauptsächlich durch Englands Verschulden Österreich weder auf deutschem noch auf italienischem Boden irgendwelchen Ersatz für den Verlust Schlesiens zu erlangen vermochte, da bemächtigte sich Bartensteins glühender Seele eine tiefe Abneigung gegen England.

Durch all seine Schriften zieht sich von nun an ein bitterer Ton wider dasselbe, und es trug dies nicht wenig dazu bei, dass Bartenstein endlich von der Leitung der Staatsgeschäfte entfernt wurde. Denn nicht sosehr eine Verschiedenheit seiner Anschauungen von denen des Staatsmannes, der damals Maria Theresias Vertrauen in immer höherem Maße gewann, sondern die nicht hinweg zuleugnende Tatsache, dass durch Bartensteins bittere und sarkastische Schreibweise nach vielen Seiten hin arge Verstimmung hervorgerufen worden war, mehr aber noch die Überzeugung, dass zwei leitende Persönlichkeiten und durchaus selbständige Charakteren einem und demselben Ministerium nur vom Übel sein und nichts Gutes zuwege bringen könnte, war Ursache, dass Bartenstein in dem Augenblicke von den auswärtigen Angelegenheiten entfernt wurde, in welchem Kaunitz im Jahre 1753 deren Leitung übernahm.

Bartenstein, welcher schon vor zwanzig Jahren noch von Kaiser Karl VI. in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden war, wurde nun zum geheimen Rate und zum Vizekanzler des Directoriums in publicis et cameralibus ernannt. Im Jahre 1764, als Maria Theresia den königlich ungarischen St. Stephansorden stiftete, erhielt Bartenstein das Kommandeurkreuz dieses Ordens.

Von dem Augenblick angefangen, in welchem Bartenstein in seine neue Stellung trat, wurde er von Maria Theresia in den wichtigsten Fragen verwendet, welche auf die innere Verwaltung ihrer Länder sich bezogen.

1) Präliminarien: diplomatische Vorverhandlungen besonders zu einem Friedensvertrag

2) Ingenium = natürliche Begabung, Erfindungskraft, Genie, Geistesanlage

Fortsetzung folgt

Rezept von Fr. Gundi Patleych sen.

Tribuswinkler Kirtagsstrudel

nach einem alten überlieferten Rezept von Frau Anna Stummvoll

Man bereite einen Germteig aus:

75 dag (50 dag) Mehl, 20 dag (14 dag) Zucker,
25 dag (16 dag) Butter oder Margarine,
3 dag Germ (Dampfl setzen), Vanillezucker,
Zitronenschale, eine Prise Salz, etwas Rum,
2 ganze Eier und 4 Dotter (1Ei und 3 Dotter)
lauwarme Milch nach Bedarf.

Fülle:

50 – 60 dag geschälte, geriebene Mandeln,
2 Becher Schlagobers, 1 Esslöffel Honig,
Vanillezucker und Zucker nach Bedarf.

Man kocht 50 dag Rosinen in Rum oder Wein.

Die Flüssigkeit soll ganz aufgesaugt werden.

Rosinen auskühlen lassen.

Den ausgewalkten Germteig füllt man mit der Mandelmasse, gibt die ausgekühlten Rosinen darüber und würzt noch mit Zimt und Nelkenpulver.

Den Strudel nochmals gehen lassen und danach

bei ca. 160 Grad 1 Stunde backen



Gutes Gelingen wünscht das PRO Tribuswinkler Kochteam

Ihre Ideen, Wünsche, Beschwerden, Anregungen und Anfragen,
können sie uns mailen unter karl.piffl@aon.at oder Tel.: 02252 / 46230,

<p>Impressum: Eigentümer und Verleger: Pro Tribus, Arbeitsgruppe Geschichte, Schlossgasse I / 5, 2512 Tribuswinkel Mitarbeiter dieser Ausgabe: Patleych Gundi sen. und jun., Skrianz Eva, Schmit Friederich, Stefan Babler, Karl Piffl Druck: Eigenvervielfältigung</p>
--